

Teilhabe und Vielfalt – Qualifikationsinitiative

Ein Handbuch für Referentinnen und Referenten



EINFÜHRENDE WORTE

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Aktive im Kinder- und Jugendsport,

das Thema „Inklusion“ ist in vielen Zusammenhängen zu hören. Anders als in anderen Themen liegt hier jedoch durch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) nicht nur eine Gesetzesgrundlage, sondern eine weltweite Völkervereinbarung vor, die uns immer wieder zum Handeln und Weiterarbeiten motiviert. Die UN-BRK fordert, die einzelnen Strukturen der Gesellschaft so zu gestalten, dass eine selbstbestimmte und gleichberechtigte Teilhabe für Menschen mit Behinderung ermöglicht wird. Dies betrifft auch den Sport, der als niedrigschwelliges Mittel viel zu dem gesellschaftlichen Prozess beitragen kann. Sportvereine und Sportverbände werden dazu motiviert und bieten hierzu ein gutes Umfeld, ihre Sportangebote und Veranstaltungen möglichst inklusiv, eben auch im Sinne der Wahlfreiheit, zu gestalten. In diesem Handbuch schließt der Begriff Inklusion die Begriffe Teilhabe und Vielfalt ein.

Nicht zuletzt der gemeinsame Kongress der Deutschen Sportjugend (dsj), der Deutschen Turnerjugend (DTJ) und der Deutschen Behindertensportjugend (DBSJ) „Wir bewegen ALLE – Vielfalt und Teilhabe im Kinder- und Jugendsport erleben“, der vom 11. bis 13. Dezember 2015 in Frankfurt am Main stattfand, hat gezeigt, dass sich das Thema „Teilhabe und Vielfalt“ (Inklusion) und die dazugehörigen Angebote in den Strukturen des gemeinnützigen und organisierten Kinder- und Jugendsports sehr unterschiedlich darstellen. Auch wenn die Aktivitäten unterschiedlich ausgeprägt sind, freut es uns sehr festzustellen, dass sich der Kinder- und Jugendsport aktiv und engagiert in das Thema einbringt. Daher werden die dsj und die DBSJ, ganz im Sinne ihrer Verantwortung, häufig mit der Frage nach Aus- und Fortbildungen sowie dem Wunsch nach Unterstützung im Bereich „Teilhabe und Vielfalt“ konfrontiert. Dieses Handbuch, das im Rahmen des Kooperationsprojekts „Teilhabe und Vielfalt – Qualifikationsinitiative“ von dsj und DBSJ erstellt worden ist, soll eine Hilfestellung sein. Es enthält acht sportartübergreifende Qualifikationsmodule zum Thema „Teilhabe und Vielfalt“ (Inklusion), die Referentinnen und Referenten aller Mitgliedsorganisationen im gemeinnützigen und organisierten Kinder- und Jugendsport dabei unterstützen sollen, Schulungen für ehrenamtliche und hauptberufliche Engagierte (z. B. Vorstandsmitglieder), Übungsleiterinnen und Übungsleiter sowie Trainerinnen und Trainer in Sportvereinen und Sportverbänden anzubieten. Je nach Zielsetzung und zeitlichem Rahmen können die Module sowohl einzeln, komplett oder flexibel kombiniert genutzt werden. Mit dem Handbuch erhalten Referentinnen und Referenten eine Unterstützung, um den Schulungsteilnehmenden einen niedrigschwelligen ersten Einstieg im Rahmen eines Fortbildungsblocks oder einer Vorstandssitzung zu ermöglichen. Genauso kann damit eine vertiefende Schulung im Rahmen eines Tages- bzw. Wochenendseminars erfolgen. Darauf aufbauend können vertiefende Aus- und Fortbildungen bei einigen dsj-Mitgliedsorganisationen und Behindertensportverbänden absolviert werden.

Die Thematik des Handbuchs, die gelebte Teilhabe und Vielfalt, ist ein sehr dynamischer Prozess. Die dsj und die DBSJ sehen daher den Bedarf regelmäßiger Ergänzungen und Aktualisierungen, die auf den Internetseiten von dsj (www.dsj.de) und DBSJ (www.dbsj.de) eingesehen werden können. Wir bitten, dies bei der Arbeit mit dem Handbuch zu berücksichtigen. Ebenso wird online eine Liste der Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner der Mitgliedsorganisationen für Fragen rund um weitere Fort- und Ausbildungen oder die Vernetzung zu finden sein.

Bei der Erstellung des Handbuchs ging es darum, Bewährtes und Gutes sinnvoll zusammenzustellen und zu ergänzen. Daher wurde eng mit den dsj-Mitgliedsorganisationen und den Behindertensportverbänden auf Bundes- und Landesebene zusammengearbeitet. Hier sind bereits sehr wertvolle Aus- und Fortbildungen sowie Materialien zum Thema entwickelt worden. An dieser Stelle vielen Dank an alle Beteiligten, die für dieses Handbuch ihre Materialien zur Verfügung gestellt haben. Ohne diese Bereitschaft wäre die Erstellung des Handbuchs in dieser Form nicht möglich gewesen.

Ein herzlicher Dank gilt überdies den Mitgliedern der Projektgruppe, die die Erarbeitungsphase des Handbuchs von Anfang bis Ende mit ihrer Expertise und großem Engagement begleitet haben. Das Projekt wurde in den Jahren 2016/2017 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) über das Förderprogramm ZI:EL+ „Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport!“ unterstützt. Für die finanzielle Förderung bedanken wir uns herzlich. Ohne sie hätte eine Umsetzung nicht realisiert werden können.

Auch möchten wir uns bei den Studierenden des Seminars „Sport von Menschen mit Behinderung“ (Wintersemester 2016/2017) der Deutschen Sporthochschule Köln sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Juniorbotschafter- und Juniorbotschafterinnen-Seminars der dsj im Oktober 2016 für die Erprobung einzelner Module bedanken. Ein weiterer Dank gilt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops „Handbucherprobung“ im November 2016. Sie haben das vorläufige Handbuch kritisch begutachtet, konstruktive Rückmeldungen gegeben und so zu dessen Qualität beigetragen.

Wir wünschen nun viel Freude beim Nutzen des Handbuchs!



Lisa Druba
Vorstandsmitglied der
Deutschen Sportjugend



Lars Pickardt
Vorsitzender der
Deutschen Behindertensportjugend

INHALTSVERZEICHNIS

| | SEITE |
|--|-------|
| EINFÜHRENDE WORTE | 1 |
| EINFÜHRUNG ZUM HANDBUCH | 7 |
| UMGANG MIT DEM HANDBUCH UND EMPFEHLUNGEN | 15 |
| ICONS | 18 |
| | |
| MODUL 1: Vielfalt und gleichberechtigte Teilhabe als Chance | 21 |
| MODUL 2: Vielfältige Behinderungsformen – eine Übersicht | 49 |
| MODUL 3: Öffnung für die Vielfalt – der Inklusionsprozess | 63 |
| MODUL 4: Vielfältig Anleiten – variieren, instruieren und kommunizieren | 81 |
| MODUL 5: Vielfältig Sporttreiben – sportliche Aktivitäten von Menschen mit und ohne Behinderung | 101 |
| MODUL 6: Vielfältig Strukturieren – planen, organisieren und gestalten | 123 |
| MODUL 7: Vielfältig Spielen – anpassen, variieren und weiterentwickeln | 137 |
| MODUL 8: Vielfalt wertschätzen und Grenzen erkennen | 163 |
| | |
| METHODENAUSWAHL | 185 |
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS | 191 |
| LITERATURVERZEICHNIS | 193 |
| EMPFEHLENSWERTE LITERATUR UND INTERNETSEITEN | 204 |
| DANKSAGUNGEN | 208 |
| IMPRESSUM | 211 |

GRUNDLEGENDE INFORMATIONEN

| | SEITE |
|--|-------|
| EINFÜHRUNG ZUM HANDBUCH | 7 |
| a) Grundlagen | 7 |
| b) Unser Verständnis von Teilhabe und Vielfalt (Inklusion) im Handbuch | 8 |
| c) Behinderung | 10 |
| d) Hinführung zum Handbuch | 12 |
| UMGANG MIT DEM HANDBUCH UND EMPFEHLUNGEN | 15 |
| ICONS | 18 |



Text entnommen

ICONS

ARBEITSHILFEN



Einstieg



Theorie



Praxis



Abschluss



Material
auf USB



Notizseite

ARBEITSMETHODEN



1.1
Gesprächsrunde



1.2
Partner/Innen-Arbeit



1.3
Kleingruppen



1.4
Moderationskarten



1.5
Fragestellung
umgekehrt



1.6
Stationen



1.7
Soziometrische
Aufstellung



1

VIELFALT UND GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE ALS CHANCE

MODUL 1: VIELFALT UND GLEICHBERECHTIGTE TEILHABE ALS CHANCE

HINTERGRUND

In unseren Sportvereinen und Sportverbänden sind sehr viele verschiedene Menschen aktiv. So sind Unterschiede in Geschlecht, Alter, Bildung, sozialer und religiöser Bindung, Behinderungsformen, Nationalität und sexueller Orientierung festzustellen. In diesem Modul sollen das Bewusstsein von Vielfalt geschärft und Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie eine Sportstunde mit einer heterogenen Gruppe gestaltet werden kann. Im Sport ist es möglich, alle teilhaben zu lassen und die Sportstunde an die individuellen Fähigkeiten der Teilnehmenden anzupassen. Dabei sollen die Stärken jedes Einzelnen gefördert werden – nicht die Schwächen ausgeglichen werden.

Wahrnehmung und Wertschätzung von Vielfalt ist die Grundlage, um diese nicht als Hindernis, sondern als Chance für den Sport zu sehen.

ZIELE





Den Teilnehmenden soll der Umfang von Heterogenität in ihrem Sportverein, in ihrem Sportverband oder in ihrer Sportgruppe bewusst werden. Es soll deutlich werden, dass nahezu jede Gruppe in gewisser Weise heterogen ist und der Umgang mit Vielfalt oftmals bereits unbewusst umgesetzt wird. Berührungängste sollen abgebaut, potenzielle Risiken von Ausgrenzungs- und Stigmatisierungsprozessen erkannt und für das Miteinander im Sinne der selbstbestimmten und gleichberechtigten Teilhabe sensibilisiert werden.

BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Im Einstieg und Theorieteil beschäftigen sich die Teilnehmenden mit verschiedenen Fragestellungen u. a. zu den Themen Teilhabe, Vielfalt, Heterogenität. Sie reflektieren ihre Erfahrungen und beteiligen sich aktiv an Gesprächsrunden und Gruppenarbeiten. In dem Praxisteil lassen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Übungen zur Selbsterfahrung ein und übernehmen Verantwortung für einen Menschen mit Behinderung. Sie beteiligen sich aktiv an dem (Rollen-)Spiel und übernehmen die Beobachtungsrolle. Die Teilnehmenden arbeiten bei den Reflexionsrunden mit.



ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT

| | | SEITE |
|---|---|-------|
|  • • • • • • • • | 1. EINSTIEG | |
| | 1.1 Open Space Phase | 23 |
| | 1.2 Gedicht: Normal | 24 |
| | 1.3 Fotos ordnen | 26 |
| | 1.4 Inklusions-Karten | 28 |
| | 1.5 Film: Inklusion in 80 Sekunden | 30 |
| | 1.6 Abfrage: Was versteht ihr unter „Inklusion“ und was unter „Teilhabe und Vielfalt“? | 32 |
| | 1.7 Wahrnehmung des Gegenübers | 33 |
|  • | 2. THEORIE | |
| | Vielfaltsdimensionen (Modularisiertes Planungsschema) | 34 |
|  • • • • • | 3. PRAXIS | |
| | 3.1 Blindheitserfahrung: Geräusche verfolgen | 36 |
| | 3.2 Blindheitserfahrung: Blind führen | 37 |
| | 3.3 Verschiedene Stationen zu Selbsterfahrung im Sport für Menschen mit Behinderung | 39 |
| | 3.4 Vielfaltsspiel | 41 |
|  • | 4. ABSCHLUSS/REFLEXION | |
| | Bereiche von Vielfalt | 44 |

Text entnommen



2

VIELFÄLTIGE BEHINDERUNGSFORMEN – EINE ÜBERSICHT

MODUL 2: VIELFÄLTIGE BEHINDERUNGSFORMEN – EINE ÜBERSICHT

HINTERGRUND

In diesem Modul werden die Teilnehmenden für die Thematik „Teilhabe und Vielfalt im Sport“ sensibilisiert. Die Übungsleiterin bzw. der Übungsleiter erhält einen Überblick über die häufigsten Behinderungsformen im Kindes- und Jugendalter und deren Erscheinungsbild. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, inwieweit Sporttreiben mit einer Behinderung gestaltet werden kann und was die Übungsleiterin bzw. der Übungsleiter wissen und beachten sollte. Für einen vergleichbaren Wettkampf zwischen Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung wird das Klassifizierungssystem erläutert. Dabei sollte auf die Chancen und Herausforderungen einer Klassifizierung hingewiesen werden.



ZIELE

Ziel dieses Moduls ist es, dass die Teilnehmenden darauf vorbereitet werden, mit welchen Behinderungsformen sie in ihrer Arbeit (z. B. Sportverein, Sportverband) konfrontiert werden könnten. Es soll deutlich werden, dass nicht jede Behinderung das gleiche Erscheinungsbild und die gleichen Einschränkungen aufweist, sondern dass sich jede Behinderung unterschiedlich auf den Körper und die Bewegungsmöglichkeiten auswirken kann. Unwissen und Unsicherheiten der Teilnehmenden im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung sollen abgebaut werden. Neben einem theoretischen Überblick über die häufigsten Behinderungen bei Kindern und Jugendlichen können praktische Erfahrungen im Umgang mit verschiedenen Behinderungen und Anpassungsmöglichkeiten von Spielen erlernt werden.







In diesem Modul sollte deutlich werden, dass es für eine Behinderung nicht die Musterlösung gibt. Die Übungsleiterin bzw. der Übungsleiter soll ermutigt werden, offen für das Ausprobieren zu sein und keine Ängste im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Behinderung zu haben.

BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Die Teilnehmenden setzen sich aktiv damit auseinander, was für sie eine Behinderung ist, was es für sie bedeutet, behindert zu sein, welche Behinderungen bei Kindern und Jugendlichen auftreten können und wie ihre Erfahrung mit Behinderung ist. Je nach Verwendung der Arbeitshilfen bilden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine eigene Meinung zur Notwendigkeit einer Klassifizierung im Sport. Sie beteiligen sich aktiv an Gesprächsrunden, Gruppenarbeiten und Reflexionsrunden.



ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT

| | | SEITE |
|--|--|-------|
|  | 1. EINSTIEG | |
| • | 1.1 Was ist eine „Behinderung“? Und was bedeutet „behindert sein“? | 51 |
| • | 1.2 Fotos von Kindern und Jugendlichen mit Behinderung | 53 |
|  | 2. THEORIE | |
| • | 2.1 Die häufigsten Behinderungen im Kindes- und Jugendalter | 54 |
| • | 2.2 Klassifizierung | 56 |
|  | 3. PRAXIS | |
| • | Spiele und Übungen für eine praktische Durchführung können von dem Modul 7 „Vielfältig Spielen – anpassen variieren und weiterentwickeln“ übernommen werden. Dabei sollte die Praxis nur einen kleinen Teil des Moduls einnehmen, da in diesem Modul der Fokus auf den Behinderungsformen liegt. | 58 |
| • | | |
| • | | |
| • | | |
| • | | |
|  | 4. ABSCHLUSS/REFLEXION | |
| | Zusammenfassung Behinderung | 59 |

Text entnommen



3

ÖFFNUNG FÜR DIE VIELFALT – DER INKLUSIONSPROZESS

MODUL 3: ÖFFNUNG FÜR DIE VIELFALT – DER INKLUSIONSPROZESS

HINTERGRUND

In diesem Modul setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit ihrer Sichtweise zu „Behinderung“ und „Inklusion“ auseinander. Warum ist das Thema „Inklusion“ in den vergangenen Jahren immer mehr in die Aufmerksamkeit gerückt? Um diese Frage beantworten zu können, wird die „UN-Behindertenrechtskonvention“ samt ihrer Bedeutung erläutert. Weiterhin wird die Bedeutung von Inklusion für Sportvereine und Sportverbände dargestellt. Es wird sich damit beschäftigt wie Rahmenbedingungen und Sportangebote gestaltet sein müssen, um die Teilhabe aller Mitglieder einer heterogenen Gesellschaft mit all ihren vielfältigen körperlichen und sozialen Merkmalen zu ermöglichen. Als weitere praktische Hilfe wird der Inklusionsprozess mit seinen Phasen besprochen und wie dieser in dem eigenen Sportverein oder Sportverband umgesetzt werden kann. Um Ideen für die eigene Arbeit zu bekommen, werden Good-Practice-Beispiele dargestellt.

Hinweis:

Die Begriffe „Inklusion“ und „Inklusionsprozess“ schließen die Begriffe „Teilhabe und Vielfalt“ ein.

ZIELE





Ziel des Moduls ist es, dass die Teilnehmenden den Hintergrund zu Inklusion kennen und sich kritisch mit den Themen „Behinderung“ und „Inklusion“ auseinandersetzen. Auf dieser Grundlage sollen sie sich eine eigene Meinung bilden. Jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer soll für sich Ideen und Möglichkeiten entwickeln, wie Inklusion in dem eigenen Sportverein oder Sportverband umgesetzt werden kann.

BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Die Teilnehmenden setzen sich in dem Einstieg kritisch mit verschiedenen Aussagen/Zitaten auseinander und reflektieren ihre Erfahrungen mit Behinderung und Inklusion. In dem Theorieteil beschäftigen sie sich mit der UN-Behindertenrechtskonvention, Inklusion und dem Inklusionsprozess in Sportvereinen und Sportverbänden. Sie reflektieren ihr eigenes Umfeld und analysieren, inwieweit Inklusion im eigenen Sportverein oder Sportverband verankert ist. Sie beteiligen sich aktiv an Gruppenarbeiten, Gesprächs- und Diskussionsrunden. Die Teilnehmenden entwickeln erste Ideen zur Umsetzung von Inklusion in ihrem Sportverein oder Sportverband. In der Praxisübung beteiligen sie sich aktiv an einer Selbsterfahrung und können erleben, wie es ist, wenn Missverständnisse entstehen. Sie reflektieren die Übung und eigene Erfahrungen aus ihrem Alltag. Sie beteiligen sich aktiv an Reflexionsrunden.



ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT

| | | SEITE |
|--|---|-------|
|  | 1. EINSTIEG | |
| • | 1.1 Blick auf Behinderung | 65 |
| • | 1.2 Inklusion beginnt im Kopf | 67 |
|  | 2. THEORIE | |
| • | 2.1 Die UN-Behindertenrechtskonvention | 68 |
| • | 2.2 Was bedeutet „Inklusion“ für Sportvereine und Sportverbände? | 70 |
| • | 2.3 Wie wird ein Inklusionsprozess gestartet? | 72 |
|  | 3. PRAXIS | |
| • | In diesem Modul liegt der Schwerpunkt in der theoretischen Erarbeitung des Inklusionsprozesses, daher werden hier keine expliziten praktischen Arbeitshilfen dargestellt. Besteht Bedarf an einer Praxis-Einheit, können die praktischen Arbeitshilfen der anderen Module genutzt werden. | 74 |
|  | 4. ABSCHLUSS/REFLEXION | |
| | 4.1 Good-Practice-Beispiele | 75 |
| | 4.2 Reflexion | 77 |

Text entnommen



4

VIELFÄLTIG ANLEITEN – VARIIEREN, INSTRUIEREN UND KOMMUNIZIEREN

MODUL 4: VIELFÄLTIG ANLEITEN – VARIIEREN, INSTRUIEREN UND KOMMUNIZIEREN

HINTERGRUND

Eine gelungene Kommunikation stellt die Grundlage für einen guten Kontakt zwischen Übungsleiterinnen bzw. Übungsleitern sowie Trainerinnen bzw. Trainern und den Sportlerinnen bzw. Sportlern dar. Zusätzlich ist eine gelungene Kommunikation für die Instruktion von Spielen und Übungen äußerst bedeutend. Die Kommunikationsformen „Einfache Sprache“, „Leichte Sprache“ und „Unterstützte Kommunikation“ werden thematisiert und ihr Einsatz in heterogenen Sportgruppen wird erläutert.



ZIELE

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer können Spiele und Übungen zielgruppengerecht anpassen. Sie kennen das TREE-Modell und können auf Grundlage der vier Bereiche Teaching Style, Rules, Equipment sowie Environment Spiele und Übungen für heterogene Gruppen verändern. Weiterhin kennen die Teilnehmenden die Bedeutung und Unterschiede von Einfacher Sprache, Leichter Sprache und Unterstützter Kommunikation. Sie können Instruktionen formulieren und in ihrer Sportgruppe bzw. in ihrem Sportverein oder Sportverband einsetzen.



BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Im Einstieg schauen bzw. hören sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer den Film bzw. das Hörbuch an und schreiben ihre Beobachtungen bzw. die Auffälligkeiten in der Sprache auf. Sie stellen ihre Ergebnisse in der Gesamtgruppe vor und beteiligen sich aktiv am Erfahrungsaustausch.

Im Theorieteil beteiligen sich die Teilnehmenden aktiv an Gruppenarbeiten (z. B. Erarbeitung von Anpassungsmöglichkeiten anhand des TREE-Modells, Erarbeitung von Spielanleitungen in Einfacher Sprache, Erstellung von Symbolkarten), an der Präsentation der Ergebnisse und an den anschließenden Diskussions- und Reflexionsrunden.

Bei der Reflexion beantworten die Teilnehmenden die Fragen und beteiligen sich aktiv an der Gesprächsrunde. Sie formulieren Ziele, was sie in ihrer Sportgruppe umsetzen möchten.



ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT



1. EINSTIEG

SEITE

1.1 Film: Das erste Mal

83

1.2 Hörbuch: Das Wunder von Bern

85



2. THEORIE

2.1 Das TREE-Modell

86

2.2 Einfache Sprache und Leichte Sprache

88

2.3 Kommunikation

91



3. PRAXIS

Zu diesem Modul werden keine praktischen Arbeitshilfen separat bereitgestellt. Hier können Spielerklärungen von beliebigen Spielen (siehe auch Modul 7) in Einfacher und Leichter Sprache angepasst und angeleitet werden. Zusätzlich können die Spiele, die in 2.2 und 2.3 erarbeitet wurden, durchgeführt werden. Dabei versucht die anleitende Person in Einfacher Sprache zu sprechen bzw. die Symbolkarten einzusetzen.

94



4. ABSCHLUSS/REFLEXION

Tipps für die Praxis

95

Text entnommen



5

VIELFÄLTIG SPORTTREIBEN – SPORTLICHE AKTIVITÄTEN VON MENSCHEN MIT UND OHNE BEHINDERUNG

MODUL 5: VIELFÄLTIG SPORTTREIBEN – SPORTLICHE AKTIVITÄTEN VON MENSCHEN MIT UND OHNE BEHINDERUNG

HINTERGRUND

Auf den ersten Blick scheint gemeinsames Sporttreiben von Kindern und Jugendlichen mit und ohne Behinderung als große Herausforderung. Häufig ist in der Bevölkerung nur wenig Wissen über den Behindertensport und seine Sportarten vorhanden. Es gibt jedoch einige Sportarten für Menschen mit Behinderung, die sich besonders für heterogene Sportgruppen eignen, da bei diesen das Regelwerk explizit an das gemeinsame Sporttreiben angepasst werden kann. Im Prinzip können mit der entsprechenden Anpassung alle Menschen alle Sportarten ausüben. Dabei können auch Menschen ohne Behinderung Behindertensport ausüben. In diesem Modul werden exemplarisch einige Sportarten genauer erläutert. Darüber hinaus gibt es noch eine Vielzahl weiterer Sportarten, die sich für heterogene Sportgruppen eignen.



ZIELE

Ziel des Moduls ist es, einen Überblick über den Behindertensport zu geben. Des Weiteren werden Sportarten aus dem Bereich des Behindertensports, die sich besonders für ein gemeinsames Sporttreiben in heterogenen Sportgruppen eignen, kennengelernt. Die Teilnehmenden erproben praktisch eine oder mehrere Sportarten, die auch von Kindern und Jugendlichen ohne Behinderung durchgeführt werden können. Sie erarbeiten Anpassungsmöglichkeiten für heterogene Sportgruppen, sodass die Förderung der individuellen Fähigkeiten im Vordergrund steht.







BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Im theoretischen Teil dieses Moduls setzen sich die Teilnehmenden damit auseinander, welche Sportarten es für Menschen mit Behinderung gibt. Sie beteiligen sich aktiv an Gesprächsrunden und Gruppenarbeiten. Die Teilnehmenden überlegen, inwieweit verschiedene Sportarten in dem eigenen Sportverein bzw. Sportverband umgesetzt werden können. Ebenso setzen sie sich mit „Homogenität“ und „Heterogenität“ und mit deren Umgang in der Sportstunde auseinander. Sie erarbeiten Lösungsvorschläge und diskutieren diese.



Im praktischen Teil beteiligen sich die Teilnehmenden an der praktischen Umsetzung einer oder mehrerer Sportarten des Behindertensports. Sie setzen sich aktiv damit auseinander, inwieweit die Sportarten für heterogene Sportgruppen geeignet sind. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen an der Reflexion teil.

ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT

| | 1. EINSTIEG | SEITE |
|--|--|--------------|
|  | Welche Sportarten gibt es für Menschen mit Behinderung? | 103 |
|  | 2. THEORIE | |
| | 2.1 Die Sportarten Badminton, Boccia und Frisbee-Golf für Menschen mit Behinderung | 105 |
| | 2.2 Umgang mit Heterogenität | 106 |
|  | 3. PRAXIS | |
| | 3.1 Sitzvolleyball | 107 |
| | 3.2 Blindenfußball | 109 |
| | 3.3 Luftballon-Volleyball | 112 |
| | 3.4 Leichtathletik: Laufen – Springen – Werfen | 114 |
|  | 4. ABSCHLUSS/REFLEXION | |
| | Zusammenfassung Behindertensportarten | 119 |

Text entnommen



6

VIELFÄLTIG STRUKTURIEREN – PLANEN, ORGANISIEREN UND GESTALTEN

MODUL 6: VIELFÄLTIG STRUKTURIEREN – PLANEN, ORGANISIEREN UND GESTALTEN

HINTERGRUND

Eine gute Sportstunde zeichnet sich dadurch aus, dass alle gleichermaßen daran teilnehmen können und nach ihren individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefordert werden. Zunächst sollte daher überprüft werden, ob bauliche Barrieren vorhanden sind und diese, wenn möglich, abgebaut werden. Weiterhin ist für das Gelingen einer Sportstunde in einer heterogenen Gruppe die Übungsleiterin bzw. der Übungsleiter verantwortlich. Die Inhalte müssen gut geplant, organisiert und gestaltet werden. Nur wenn die Inhalte individuell an jedes Kind und jeden Jugendlichen angepasst werden, haben alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer Spaß und werden in ihrem Sporttreiben bestärkt. Durch eine Differenzierung der Übungen werden Bewegungsbeziehungen zwischen den Kindern und Jugendlichen gefördert.

ZIELE





Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Moduls können Übungen differenzieren und an die individuellen Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen anpassen. Sie kennen den Unterschied zwischen innerer und äußerer Differenzierung und Individualisierung. Sie können Sportstunden für heterogene Gruppen planen, organisieren, gestalten und durchführen. Weiterhin kennen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Hilfen, um ihre Sportgruppe oder eine Veranstaltung barrierefrei zu gestalten.

BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Die Teilnehmenden beteiligen sich aktiv an Gruppenarbeiten und Gesprächsrunden. Sie setzen sich mit den Begriffen Differenzierung und Individualisierung auseinander, erarbeiten den Ablauf einer Sportstunde mit einer heterogenen Sportgruppe und bearbeiten das Thema Barrierefreiheit/barrierefreie Veranstaltungen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beantworten die Fragen zu ihrer Sportstunde und konkretisieren, was sie in ihrer Sportgruppe in Zukunft ändern möchten. Die Teilnehmenden nehmen aktiv an Diskussion- und Reflexionsrunden teil.



ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT

| | 1. EINSTIEG | SEITE |
|--|---|--------------|
|  | Brainstorming zu den Begriffen Differenzierung und Individualisierung | 125 |
|  | 2. THEORIE | |
| | 2.1 Innere und Äußere Differenzierung | 126 |
| | 2.2 Organisationsprozesse für (heterogene) Sportgruppen | 128 |
| | 2.3 Aufbau einer Sportstunde | 129 |
| | 2.4 Barrierefreiheit | 130 |
|  | 3. PRAXIS | |
| | Zu diesem Modul werden keine praktischen Arbeitshilfen separat bereitgestellt. Als Praxiseinheit können Auszüge der Stundenverlaufspläne, die in 2.2 erarbeitet wurden, durchgeführt werden. | 132 |
|  | 4. ABSCHLUSS/REFLEXION | |
| | Planen – Reflektieren – (Neu) Gestalten | 133 |

Text entnommen



7

VIELFÄLTIG SPIELEN – ANPASSEN, VARIIEREN UND WEITERENTWICKELN

MODUL 7: VIELFÄLTIG SPIELEN – ANPASSEN, VARIIEREN UND WEITERENTWICKELN

HINTERGRUND

Dieses Modul basiert auf der Idee der Kleinen Spiele. Kleine Spiele sind von den Großen Sportspielen (z. B. Fußball) und deren Übungsformen abzugrenzen. Vorteile von Kleinen Spielen sind, dass sie für Menschen aller Altersgruppen mit unterschiedlicher körperlicher und kognitiver Leistungsfähigkeit geeignet sind. Sie sind leicht zu erlernen und mit geringem Aufwand umzusetzen. Da sie keine festgelegten Regeln haben, können sie individuell auf jede Gruppe und jeden Mitspielenden angepasst werden und so zu schnellen Erfolgserlebnissen führen. Somit können besonders heterogene Sportgruppen gemeinsam Sporttreiben. Oft wird beim ersten Spielen mit den Grundregeln deutlich, dass Spielregeln und Rahmenbedingungen auf die Sportgruppe angepasst werden müssen, um das Spiel für alle Spielenden attraktiv zu gestalten. Da jede Sportgruppe andere Voraussetzungen und Fähigkeiten hat, ist es sinnvoll, Spielideen in ihren Grundformen auszuprobieren und dementsprechend gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern an die Gruppe anzupassen (vgl. Scheuer, 2014, S. 145ff.).

Auch die Großen Sportspiele mit ihren Übungsformen sind mit entsprechender Modifikation und Variation für heterogene Sportgruppen geeignet. Allerdings können diese nicht so gut angepasst und variiert werden, ohne dass der ursprüngliche Spielgedanke verloren geht.

ZIELE

In diesem Modul lernen die Teilnehmenden Kleine Spiele und deren Vorteile kennen. Ebenfalls wird die Möglichkeit aufgezeigt, die Großen Sportspiele mit entsprechender Modifikation mit einer heterogenen Sportgruppe durchzuführen. Die Teilnehmenden sollen ein Gefühl dafür entwickeln, Spielregeln und Rahmenbedingungen so anzupassen, zu variieren und weiterzuentwickeln, dass alle Mitspielenden gleichberechtigt an dem Spiel teilnehmen können. Die Teilnehmenden sollen zu einem kreativen Umgang mit den Spielen und Spielregeln ermutigt werden.

Es wird empfohlen, ein Spiel intensiv zu bearbeiten. Die Anpassungs- und Variationsmöglichkeiten können dann auf jedes andere Spiel übertragen werden.





BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN

Im Einstieg und im Theorieteil setzen sich die Teilnehmenden aktiv mit der Bedeutung von Kleinen Spielen und der Rolle und den Aufgaben der Übungsleiterin bzw. des Übungsleiter auseinander.

Im Praxisteil erarbeiten die Teilnehmenden Veränderungen, Variationen und Regelanpassungen von verschiedenen Spielen für heterogene Sportgruppen. Sie leiten Spiele an und führen diese praktisch durch. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nehmen verschiedene Rollen bei dem Durchführen der Spiele ein. Sie beteiligen sich aktiv an Gesprächs-, Diskussions- und Reflexionsrunden.



ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT

| | 1. EINSTIEG | SEITE |
|---|--|--------------|
|  | Kleine Spiele | 139 |
|  | 2. THEORIE | |
| | Die Rolle und Aufgaben der Übungsleiterin bzw. des Übungsleiters | 141 |
|  | 3. PRAXIS | |
| | 3.1 Spiele spielen, variieren und reflektieren | 142 |
| | 3.2 Activity Cards | 144 |
| | 3.3 Teamball in heterogenen Gruppen | 146 |
| | 3.4 Inclusive Zone Basketball (Mannschaftsspiel) | 148 |
| | 3.5 Reboundball (Mannschaftsspiel) | 149 |
| | 3.6 Brennball | 150 |
| | 3.7 Fangspiel: Retter in der Not | 151 |
| | 3.8 Staffelspiel: Bingo | 153 |
| | 3.9 Kooperationsspiel: Platz ist in der kleinsten Hütte | 155 |
|  | 4. ABSCHLUSS/REFLEXION | |
| | Da in diesem Modul bereits im Praxisteil eine sehr intensive Reflexion stattfinden sollte, ist es nicht vorgesehen, noch eine ausführliche Reflexion am Ende des Moduls durchzuführen. Wenn das Modul 7 als einziges oder als letztes Modul einer Schulung durchgeführt wird, kann die gesamte Schulung reflektiert werden. Hierzu finden sich verschiedenen Reflexionsmethoden in dem Kapitel „Methodenauswahl“. Ebenso können zum Abschluss des Moduls 7 Arbeitshilfen aus anderen Modulen – z. B. das Gedicht „Normal“ (siehe Modul 1, Arbeitshilfe 1.2) – genutzt werden. | 158 |

Text entnommen



8

VIELFÄLTIG WERTSCHÄTZEN UND GRENZEN ERKENNEN

MODUL 8: VIELFALT WERTSCHÄTZEN UND GRENZEN ERKENNEN

HINTERGRUND

Das Vorhaben, gleichberechtigte und selbstbestimmte Teilhabe sowie die Wertschätzung von Vielfalt in die eigenen Aktivitäten zu integrieren, führt bei den beteiligten Personen häufig zu Verunsicherungen und Angst vor Überforderung. Nicht nur das Sportangebot sollte entsprechend verändert werden. Auch die Sporthalle bzw. das Gebäude, in dem ein Sportangebot stattfindet, muss im Hinblick auf die zu erwartenden Sportlerinnen und Sportler auf Barrierefreiheit überprüft werden. Dabei stoßen die geforderten Personen oft auf Grenzen. Häufig spielt auch die fehlende Zeit, sich mit jedem einzelnen Sportstundenteilnehmenden intensiv auseinanderzusetzen, eine große Rolle bei der Öffnung für die Vielfalt in einer Sportgruppe.

Um eine Bereitschaft der Öffnung für das Thema zu erreichen sowie Frustrationen zu vermeiden, müssen die realistischen Möglichkeiten der Umsetzung von Teilhabe und Vielfalt im Sportverein aufgezeigt und gleichzeitig die Grenzen verdeutlicht werden. Über einen Aufbau von Netzwerken und Kooperationen kann ein fruchtbarer Austausch von Übungsleiterinnen und Übungsleitern bzw. Trainerinnen und Trainern erfolgen. Sport kann als Plattform genutzt werden, um Gemeinsamkeiten zu fördern und Akzeptanz zu schaffen, die dann auf den Alltag übertragen werden kann.

ZIELE

Dieses Modul wird als Abschluss einer mehrtägigen Schulung genutzt. Je nach Interesse der Teilnehmenden und dem Verlauf der Schulung können verschiedene Schwerpunkte behandelt werden. Die Teilnehmenden werden dazu angeregt, die Chancen von Teilhabe und Vielfalt zu sehen, aber auch Grenzen zu erkennen. Die individuelle Sichtweise und das neu erlernte Wissen sollen jedem Teilnehmenden in einer Zusammenfassung gebündelt bewusst werden. Es soll dazu angeregt werden, sich mit dem Thema „Teilhabe und Vielfalt“ dauerhaft auseinander zu setzen und die persönliche Einstellung und die Aktivitäten zu reflektieren. Die Teilnehmenden können einen Einblick in die Fördermittelakquise, sonstige Unterstützungsmöglichkeiten und rechtliche Fragen in Bezug auf die Leitung von heterogenen Sportgruppen bekommen. Weiterhin können die Bedeutung und Chancen von Kooperationen und Netzwerken verdeutlicht werden. Je nachdem wie viel Zeit für dieses Modul zur Verfügung steht, können nicht alle Themen besprochen werden, daher ist es wichtig, sich auf die Interessen der Teilnehmenden zu konzentrieren. Am Ende sollte genügend Zeit für abschließende Fragen eingeplant werden.



BETEILIGUNG DER TEILNEHMENDEN



Im Einstieg setzen sich die Teilnehmenden intensiv mit dem Plädoyer auseinander und bilden sich ihre eigene Meinung dazu. Sie reflektieren anhand des Textes ihren Stand zu dem Thema. Anschließend beteiligen sie sich aktiv an der Diskussionsrunde.

Im Theorieteil machen sich die Teilnehmenden Gedanken dazu, inwieweit „Teilhabe und Vielfalt“ im eigenen Sportverein oder Sportverband umgesetzt werden kann. Außerdem beteiligen sie sich an der Erarbeitung von Unterstützung und Förderungsmöglichkeiten und beschäftigen sich mit rechtlichen Grundlagen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer beteiligen sich aktiv an Gruppenarbeiten, Gesprächs-, Diskussions- und Reflexionsrunden. Zum Abschluss beantworten die Teilnehmenden die Fragen zur Selbstreflexion und setzen sich mit dem Prozess während der Schulung auseinander. Die verschiedenen Sichtweisen von Teilhabe und Vielfalt werden in einer Gesprächsrunde besprochen. Die Teilnehmenden geben über den Evaluationsbogen konstruktive Rückmeldung zu den Inhalten und der Organisation der Schulung. Sie überlegen, inwieweit die Schulung angepasst werden kann.

ARBEITSHILFEN – ÜBERSICHT



1. EINSTIEG

SEITE

Ein Plädoyer für Unterstützung

166



2. THEORIE

2.1 Index für Inklusion im und durch Sport – Ein Wegweiser
zur Förderung der Vielfalt im organisierten Sport

167

2.2 Selbstcheck Inklusion – Teilhabe und Vielfalt

169

2.3 Unterstützungsmöglichkeiten, Förder- und Hilfsmittel

171

2.4 Netzwerke und Kooperationen

174

2.5 Rechtliche Grundlagen

176



3. PRAXIS

In diesem Modul liegt der Schwerpunkt in der Theorie, in der es um weiterführende Informationen und den Abschluss der Schulung mit einer Gesamtreflexion geht. Daher werden hier keine expliziten praktischen Arbeitshilfen dargestellt. Besteht Bedarf an einer Praxis-Einheit, können die praktischen Arbeitshilfen der anderen Module genutzt werden.

177



4. ABSCHLUSS/REFLEXION

4.1 Selbstreflexion der Schulung

178

4.2 5-Finger-Methode

179

4.3 Evaluationsbogen Schulung „Teilhabe und Vielfalt“

181

Text entnommen

METHODENAUSWAHL

| | SEITE |
|--------------------------------------|-------|
| 1. ARBEITSMETHODEN | 185 |
| 1.1 Gesprächsrunde | 185 |
| 1.2 Partner- bzw. Partnerinnenarbeit | 185 |
| 1.3 Kleingruppen | 185 |
| 1.4 Moderationskarten | 185 |
| 1.5 Fragestellung umkehren | 186 |
| 1.6 Stationen | 186 |
| 1.7 Soziometrische Aufstellung | 186 |
| | |
| 2. REFLEXIONSMETHODEN | 187 |
| 2.1 Reflexionsfragen | 187 |
| 2.2 Blitzlicht | 187 |
| 2.3 Daumenbarometer | 188 |
| 2.4 Standogramm | 188 |
| 2.5 Rucksack und Mülleimer | 188 |
| 2.6 Bild malen | 188 |
| 2.7 Brief schreiben | 188 |



Text entnommen

VERZEICHNISSE DANKSAGUNGEN IMPRESSUM

| | SEITE |
|--|-------|
| ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS | 191 |
| LITERATURVERZEICHNIS | 193 |
| EMPFEHLENSWERTE LITERATUR UND INTERNETSEITEN | 204 |
| DANKSAGUNGEN | 208 |
| IMPRESSUM | 211 |



Text entnommen

DANKSAGUNGEN



Aktion Mensch e. V.



Badische Sportjugend im
Badischen Sportbund
Freiburg (bsj Freiburg) e. V.

Beauftragte der Bundes-
regierung für die Belange von
Menschen mit Behinderung
(Stand: September 2017)



Behinderten Sportverband
Niedersachsen

Behinderten-Sportverband
Niedersachsen (BSN) e. V.



Behinderten- und
Rehabilitations-Sportverband
Bayern (BVS Bayern) e. V.

Bundesministerium für Arbeit
und Soziales (BMAS)



Bundesverband für körper-
und mehrfachbehinderte
Menschen e. V. (bvkm)



Bundesvereinigung
Lebenshilfe e. V.



Der Paritätische Wohlfahrts-
verband Landesverband
Hessen e. V.



Deutsche Gesetzliche Unfall-
versicherung (DGUV) e. V.

Deutsche Olympische
Akademie Willi Daume
(DOA) e. V.



Deutsche Turnerjugend (DTJ)



Deutscher Behindertensportverband e.V.
National Paralympic Committee Germany

Deutscher Behindertensport-
verband (DBS) e. V.



Deutscher Blinden- und
Sehbehindertenverband e.V.

Deutscher Blinden- und
Sehbehindertenverband
(DBSV) e. V.



Deutscher Caritasverband e. V.



Deutscher Gehörlosen-Sportverband (DGS) e. V.
Petra Brandt



Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB) e. V.



Deutscher Rollstuhlsportverband e. V.
Fachbereich Kinder- und Jugendsport



Deutsches Institut für Menschenrechte



DJK Sportverband
DJK Sportjugend



Don Bosco Medien



dsv-jugend

Gesellschaft für unterstützte Kommunikation e. V.



Initiative LinaS –
Lingen integriert natürlich alle Sportler



Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.



Kreissportbund Bautzen e. V.



Landesmedienzentrum Baden-Württemberg



Landessportbund Nordrhein-Westfalen (LSB NRW) e. V.



Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung Bremen e. V.

Michael Schoo



Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen (MAGS)



My Handicap



Netzwerk Leichte Sprache e. V.



Nordicfit Academy



Pfeffersport e. V.
Oliver Klar



Phil Hubbe



Sächsisches Staatsministerium
für Kultus



Sekretariat der
Kultusministerkonferenz

Special Olympics Deutschland
(SOD) e. V.



Sportjugend im
Landessportbund Hessen e. V.



Sportjugend im LandesSport-
Bund Niedersachsen e. V.



Stiftung Jugend
und Bildung



TABALINGO Sport & Kultur
integrativ e. V.



Unfallkasse Berlin (UKB)



Unfallkasse Nordrhein-
Westfalen (UK NRW)



Verband für Behinderten-
und Rehabilitationssport
Mecklenburg-Vorpommern
(VBRS) e. V.

ZEIT ONLINE

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Deutsche Sportjugend (dsj)
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main

in Kooperation mit

Deutsche Behindertensportjugend (DBSJ)
im Deutschen Behindertensportverband e.V.
Tulpenweg 2-4
50226 Frechen

E-Mail: bestellungen@dsj.de

www.dsj.de

www.dsj.de/inklusion

www.dbsj.de

GESAMTKONZEPTION

Deutsche Sportjugend (dsj)
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.

in Zusammenarbeit mit

Deutsche Behindertensportjugend (DBSJ)
im Deutschen Behindertensportverband e.V.

PROJEKTGRUPPE

Prof. Dr. Thomas Abel: Professur „Paralympischer Sport“ an der Deutschen Sporthochschule Köln

Petra Brandt: Präsidiumsmitglied des Deutschen Gehörlosensportverbandes und ehemalige Vorsitzende der Deutschen Gehörlosensportjugend

Dr. Rainer Eckert: Mitglied der dsj-AG „Teilhabe, Vielfalt und Inklusion im Kinder- und Jugendsport“, Pädagoge

Sebastian Finke: Kompetenzzentrum Integration und Inklusion, Referent Inklusion des LSB NRW

Olga Kahlkopf: Referentin Bildung/Lehre des DBS

Dr. Timo Schädler: Leiter SOD Akademie

Hannah Sahn/Diana Küster: Referentinnen im Ressort „Jugendarbeit im Sport“ der dsj

Katharina Skultety: Projektmitarbeiterin der DBSJ

REDAKTION

Jörg Becker, Cora Hengst, Oliver Kauer-Berk, Diana Küster, Peter Lautenbach, Katharina Skultety

GESTALTUNG

WERK4 Hamburg

www.werk4.net

DRUCK

Peter Kühne Verlag, Dreieich

info@peter-kuehne-verlag.de

MARKETING/VERTRIEB

Jörg Becker (dsj)

BILDNACHWEIS (SEITE IN KLAMMERN):

Ralf Kuckuck, DBS-Akademie gGmbH (Titel, 79, 135)

picture alliance/DBS (49 oben, 63 oben, 81 oben, 123 Mitte, Modul 1 Arbeitshilfe 1.3, Modul 2 Arbeitshilfe 1.2, Layout Präsentation 3. von links)

Fotolia by Adobe (19, Modul 1 Arbeitshilfe 1.3, Modul 2 Arbeitshilfe 1.2)

Bilddatenbank LSB NRW, Andrea Bowinkelmann (21 Mitte, 21 unten, 47, 49 Mitte, 63 unten, 81 Mitte, 81 unten, 99, 101 oben, 101 Mitte, 101 unten, 137 oben, 161, 163 oben, 163 Mitte, 164, Modul 2 Arbeitshilfe 1.2, Layout Präsentation 1./2./4./5. von links)

Bilddatenbank LSB NRW, Marc Hermenau (49 unten)

dsj (21 oben, 61, 63 Mitte, 121, 123 oben, 123 unten, 137 Mitte, 137 unten)

AUFLAGE

1. Auflage, Oktober 2017

FÖRDERHINWEIS

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) über das dsj-Förderprogramm ZI:EL+ „Zukunftsinvestition: Entwicklung jungen Engagements im Sport!“.

COPYRIGHT

© Deutsche Sportjugend/Deutsche Behindertensportjugend, Frankfurt am Main/Frechen, Oktober 2017

Alle Rechte vorbehalten: Ohne ausdrückliche Genehmigung der Deutschen Behindertensportjugend und Deutschen Sportjugend ist es nicht gestattet, den Inhalt der Broschüre oder Teile daraus auf foto-, drucktechnischem oder digitalen Weg für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen. **Gerne können die Texte und Tabellen für den Einsatz in Schulungen oder im Sportverein oder Sportverband genutzt werden.**

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Verweise und Links

Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Webseiten („Hyperlinks“), die außerhalb des Verantwortungsbereiches der Deutschen Sportjugend (dsj) und der Deutschen Behindertensportjugend (DBSJ) liegen, tritt eine Haftungsverpflichtung ausschließlich in dem Fall in Kraft, in dem die dsj oder die DBSJ von den Inhalten Kenntnis hat und es ihnen technisch möglich und zumutbar ist, die Nutzung im Falle rechtswidriger Inhalte zu verhindern.

Die dsj und die DBSJ erklären hiermit ausdrücklich, dass zum Zeitpunkt der Linksetzung keine illegalen Inhalte auf den zu verlinkenden Seiten erkennbar waren. Auf die aktuelle und zukünftige Gestaltung, die Inhalte oder die Urheberschaft der verlinkten/verknüpften Seiten haben die dsj und die DBSJ keinerlei Einfluss. Deshalb distanzieren sich beide Organisationen ausdrücklich von allen Inhalten aller verlinkten/verknüpften Seiten, die nach der Linksetzung mit illegalen oder rechtswidrigen Inhalt verändert werden. Diese Feststellung gilt für alle innerhalb des Handbuchs „Teilhabe und Vielfalt – Qualifikationsinitiative“ gesetzten Links und Verweise.

Für illegale, fehlerhafte oder unvollständige Inhalte und insbesondere für Schäden, die aus der Nutzung oder Nichtnutzung derart angebotenen Informationen entstehen, haftet allein der Anbieter der Seite, auf welche verwiesen wurde, nicht derjenige, der über Links auf die jeweilige Veröffentlichung lediglich verweist.



www.dsj.de/publikationen

„ In die Zukunft der Jugend investieren – durch Sport „

Kontakt:

Deutsche Behindertensportjugend
im Deutschen Behindertensportverband e.V.
Tulpenweg 2–4
50226 Frechen
E-Mail: dbsj@dbs-npc.de

Kontakt:

Deutsche Sportjugend
im Deutschen Olympischen Sportbund e.V.
Otto-Fleck-Schneise 12
60528 Frankfurt am Main
E-Mail: info@dsj.de

Gefördert vom:

